Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 237. **Dienstag den 9. Oktober 1888.** **VI. Jahrg.**

* Kritik und Antikritik.

Die Kritik, welche in diesem Blatte an dem Wahlaufrufe der „Freisinnigen Westpreußens" geübt worden ist, gefällt Herrn Rickert und seinen Leuten nicht. Die „Danziger Zeitung" antwortet darauf mit einer langen Antikritik unter Bezugnahme auf die „Elbinger Zeitung", welche unseren Artikel ebenfalls zum Abdruck brachte. Sie findet, es sei uns wunderbar erschienen, daß die freisinnige Partei als solche keinen Wahlaufruf erlassen habe; das ist uns aber im Gegentheil ganz natürlich erschienen und wir haben auch die Gründe auseinandergesetzt, weshalb die freisinnige Partei nicht mit einem einheitlichen Aufrufe hervortreten konnte. Die „Danz. Ztg." beruft sich auf die Uebereinstimmung der verschiedenen Kundgebungen von Elbing, Berlin, Wiesbaden, Königsberg, Graudenz u. s. w. Daß diese Kundgebungen mancherlei mit einander gemein haben, wird nicht in Abrede gestellt werden; eine Vergleichung derselben aber ergiebt, daß dieselben mancherlei Varianten enthalten, was sich daraus erklärt, daß sie nach lokalen und provinziellen wahltaktischen Rücksichten zugeschnitten werden mußten. Eine Partei, die ein festgeschlossenes politisches Programm besitzt und im Volke wurzelt, braucht solche Rücksichten nicht zu nehmen. Die „Danziger Zeitung" liest aus einer Bemerkung, die wir bezüglich der Unterzeichner des westpreußischen Aufrufs machten, heraus, daß wir verächtlich auf die Handwerker herabblickten. Wir haben es wohl nicht erst nöthig, diese Auslegung zurückzuweisen. Wenn uns aber von deutschfreisinniger Seite Handwerksmeister als Unterzeichner deutschfreisinniger Wahlaufrufe präsentirt werden, so sind wir immer etwas mißtrauisch, denn ein deutschfreisinniger Handwerksmeister muthet uns immer an wie ein sozialdemokratischer Gardelieutenant. Die „Danziger Zeitung" ärgert sich über die Konstatirung der Thatsache, daß die freisinnige Partei im Wesentlichen nur noch durch die Gnade von Centrum und Sozialdemokraten bestehen soll und sie beruft sich darauf, daß die Freisinnigen am 21. Februar v. Jahres immer noch 973 000 Stimmen bekommen haben. Diese Berufung ist nicht glücklich. Die freisinnige Partei brachte damals im ersten Wahlgange nicht mehr als 11 Kandidaten durch, während der Reichstag doch aus 397 Mitgliedern besteht. Erst auf Grund der Stichwahlen brachte sie es auf 33 Abgeordnete, und zwar dadurch, daß ihr die sozialdemokratischen und Centrumsstimmen in den streitigen Wahlkreisen zufielen. Wenn nicht in einer Anzahl von Wahlkreisen die Centrumsleute von vornherein auf die Aufstellung eigener Kandidaten zu Gunsten der Freisinnigen verzichtet hätten, würden die Freisinnigen im ersten Wahlgange schwerlich ein halbes Dutzend ihrer Kandidaten durchgebracht haben. 973 000 Stimmen im ganzen deutschen Reiche, das ist doch gerade keine imposante Ziffer! Der Werth derselben wird aber vollends illusorisch, wenn man erwägt, daß die freisinnige Partei nach dem Muster der Sozialdemokraten auch in solchen Wahlkreisen Kandidaten aufstellte, in denen für sie nicht die allermindeste Aussicht bestand. Diese Zählkandidaturen erhöhen natürlich die Gesammtziffer der Stimmen. Von praktischer Bedeutung ist aber eine solche künstliche Erhöhung der Stimmenziffer nicht. Die „Danz. Ztg." behauptet in Bezug auf die Landgemeindeordnung, die Konservativen wollten eben dem Landmann nicht geben, was der Städter schon längst habe. Wer soll durch diese Redewendung irre geführt werden? Wir schlagen Herrn Rickert vor, seine deutschfreisinnige Landgemeindeordnung einmal fein säuberlich aufzuschreiben und auf dem Lande behufs Prüfung und Unterschrift zirkuliren zu lassen, dann wird er ja finden, ob das, was er fordert, den Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung entspricht, oder ob nicht vielmehr das gerade Gegentheil der Fall ist. Reformen sind auf diesem Gebiete nöthig, sie werden in der kommenden Legislaturperiode beschlossen werden, und wir werden das Schauspiel erleben, daß die Freisinnigen — dagegen stimmen. Die „Danz. Ztg." meint, die Forderung einer „freisinnigen" Landgemeindeordnung sei nur deshalb aussichtslos, weil die Konservativen widerstrebten. Die „Danz. Ztg." scheint nicht zu wissen, daß der Landtag nicht allein Gesetze machen kann, sondern daß zum Zustandekommen eines Gesetzes die Uebereinstimmung von Regierung und Landtagsmehrheit erforderlich ist. Die Regierung ist garnicht gebunden, ein aus der Initiative des Landtags hervorgegangenes Gesetz ihrerseits anzunehmen, und der König ist nicht gebunden, dasselbe zu sanktioniren. Wenn die Freisinnigen aber, gleichviel aus welchen Gründen, das Zustandekommen einer Landgemeindeordnung, wie sie ihrem Ideal entspräche, auch für aussichtslos halten, weshalb acceptiren sie dann keine Reformen auf diesem Gebiet? Wenn sie das nach ihrer Meinung — Beste nicht erreichen können, so müßten sie doch, wenn es ihnen ernstlich um eine Besserung der ländlichen Verwaltungsverhältnisse zu thun wäre, das Gute annehmen. Für sie ist aber die ganze Forderung einer Landgemeindeordnung nichts weiter als ein Agitationsmittel. Wir hatten gesagt, wer die Entlastung der Kommunen ernstlich will, stellt nicht aussichtslose Vorbedingungen. Die „Danz. Ztg." meint, das sei eine unzutreffende Behauptung. Für die Ueberweisung der Gebäude- und Grundsteuer träten auch die Freisinnigen ein, aber erst müsse doch die Frage beantwortet sein, an wen diese Ueberweisung geschehen solle. Gewiß! aber dazu bedarf es nicht einer radicalen Umgestaltung der bestehenden Verhältnisse, in dem conservativen und ebenso in dem freiconservativen Wahlaufruf ist der Weg dazu gezeigt. Die Freisinnigen capriciren sich aber darauf: Ohne Landgemeindeordnung kein Erlaß der Grund- und Gebäudesteuer! Der gute Wille fehlt. Auf die anderen Fragen betreffs Steuerreform, Quotisirung u. s. w. werden wir noch zurückkommen. Wenn sich die „Danziger Zeitung" darüber beklagt, daß wir einige Punkte des Graudenzer Wahlaufrufs unerwähnt gelassen haben, so übersieht sie, daß es sich dabei um Dinge handelt, die in diesem Blatte wiederholt eingehend erörtert worden sind. Die „Danziger Zeitung" ist allerdings zähe; sie bringt es fertig, hundert- und tausendmal widerlegte Behauptungen immer und immer zu wiederholen. Durch diese einfache Wiederholung kann aber doch nicht der Mangel an Argumenten ersetzt werden.

Politische Tagesschau.

Die von Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef in Wien ausgebrachten Trinksprüche auf die beiderseitigen Armeen werden in Rom viel besprochen und von einigen Seiten als kriegerisch gedeutet. Die „Opinione", welche den Vorgang ungewöhnlich findet, erblickt in ihm den überzeugendsten Beweis dafür, daß jede Waffengegnerschaft vergessen und durch Waffenbrüderschaft ersetzt ist.

Der Präsident der französischen Republik Carnot ist wenig zu Hause. Er hat heute bereits wieder eine Rundreise angetreten. Dieselbe geht zunächst nach Lyon und Annecy. Herr Carnot versteht es übrigens sich Sympathien zu erwerben, und wenn der Boulangismus nicht noch weitere Ausdehnung gefunden als dies schon der Fall ist, so ist dies nicht zum geringen Theil seiner Persönlichkeit zuzuschreiben.

Der französische Ministerrath hat beschlossen, der Beschwerde des Deputirten Andrieux stattzugeben und Numa Gilly wegen Verleumdung der Budgetkommission belangen zu lassen.

Das neue französische Fremdendekret ist in Kraft getreten und bisher ohne Chicanen gehandhabt worden. Wenigstens verlief die Anmeldung der in Paris lebenden Ausländer glatt und ohne Zwischenfall.

Der Attentäter Garnier, welcher seinerzeit provisorisch in die Irrenanstalt St. Anne gebracht worden war, soll nunmehr nach dem Irrenhaus Bicètre transportirt werden.

Die kürzlich verbreiteten Nachrichten über eine Verschlimmerung im Befinden des Königs von Holland werden als unbegründet bezeichnet. Das Befinden des Königs sei in den letzten Tagen im Gegentheil ein im Allgemeinen befriedigendes gewesen.

In Bezug auf die Vorgänge in Ostafrika sind wir leider in erster Linie immer noch auf englische Meldungen angewiesen, die sich nicht gerade durch Zuverlässigkeit auszeichnen. Sehr fragwürdig ist beispielsweise folgende Meldung der „Times": Sansibar sei voll flüchtiger Deutschen, die deutschen Kriegsschiffe „Leipzig" und „Sophie" bewachen die verlassenen Gebäude der deutschostafrikanischen Gesellschaft zu Bagamoyo und Dares Salaam. Eine deutsche Kompagnie (?) sei bemüht, von den Insurgenten freies Geleit für sechs in der Nähe von Pagani beschäftigte Deutsche zu erkaufen (?). Es sei einige Hoffnung vorhanden, daß diese Bemühungen Erfolg hätten. Eine Reutermeldung vom 5. lautet: Nachrichten aus Sansibar zufolge verweigerten die Eingeborenen in Kilwa den britischen Indiern die Abfahrt auf dem dem Sultan gehörenden Schiffe „Swordsman", mit dem Bemerken, dieselben sollen bleiben und ihre Geschäfte fortsetzen, keiner von ihnen soll einen Schaden erleiden. Den Weibern und Kindern wurde die Erlaubniß, abzureisen, nicht verweigert. Die Eingeborenen erklärten, weder die Autorität des Sultans, noch die der Deutschen anerkennen zu wollen.

Nach englischen Zeitungsnachrichten soll der Admiral Fairfax beabsichtigen, auf der Fahrt von den Tonga- nach den Samoa-Inseln die Savage-Inseln anzulaufen, um daselbst einem Gesuche der Eingeborenen entsprechend, ein englisches Protectorat zu errichten. Uns ist nicht bekannt, schreibt hierzu die „Nordd. Allg. Ztg.", ob die Eingeborenen dieser Insel um die Unterstellung unter englischen Schutz gebeten haben. Dagegen ist sicher, daß die englische Regierung nicht in der Lage sein würde, das Protectorat über die Savage-Insel anzunehmen, da dieselbe in dem deutsch-englischen Abkommen, betreffend die Abgrenzung der deutschen und englischen Machtsphäre im westlichen Stillen Ocean vom 6. April 1886 als neutral erklärt ist.

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Ein scharfer Schuß!" fuhr er fort. „Die Wunde ist tief — über vier Zoll tief — das ganze Herz ist von der Kugel durchbohrt. Am Rückenwirbel muß die Kugel angeschlagen sein. — Die Richtung der Wunde führt dorthin."

Er sprach dies, während er fortwährend die Wunde noch mit der Sonde untersuchte. Seine Hand war fest dabei.

Er war ja zugleich ein tüchtiger Chirurg, ein Operateur.

„Richtig, da ist die Kugel!" rief er. „Am Rückenwirbel ist sie eingeschlagen, dann etwas zur Seite gedrungen. Es wird schwer halten, sie herauszuziehen!"

Er legte die Sonde zur Seite und nahm ein anderes Instrument zur Hand.

Die Hinzugekommenen hatten einen Kreis um ihn und den Todten gebildet und sahen mit Spannung zu. Nur dann und wann hörte man ein Flüstern.

Prell schien dies Alles nicht zu bemerken. Er war ganz mit dem Todten beschäftigt. Das Herausziehen der Kugel wollte ihm nicht gelingen. Ein Instrument nach dem andern nahm er zur Hand.

Endlich glitt ein Lächeln über sein Gesicht. Er hatte dieselbe mit einer Zange erfaßt und zog sie nun langsam heraus.

„Da ist sie, die ein Menschenleben gekostet hat," sprach er.

In dem neben ihm stehenden Wasser reinigte er sie von Blut. Dann betrachtete er sie genauer.

„Ein leichtes Kaliber," fuhr er fort. „Sie ist am Rückenwirbel etwas breit geschlagen, dennoch erkennt man, daß es eine Spitzkugel gewesen ist. Die schießen scharf. Deshalb auch nur das kleine Loch in Rock und Weste und die kleine Wundenöffnung. Ueberzeugen Sie sich selbst," fügte er hinzu, indem er sie dem Richter überreichte.

Dieser nahm sie schweigend zur Hand. Sein Blick ruhte prüfend darauf.

„Herr Doktor, Sie sind ja selbst ein Jäger," sprach er endlich. „Sie haben Erfahrung in den Sachen, halten Sie dies für eine Pistolen- oder Büchsenkugel?"

Prell zuckte mit den Achseln.

„Das kann nach der Kugel Niemand entscheiden," sprach er. „Man kann eine große Pistolenkugel aus einer engläufigen Büchse schießen und umgekehrt, ich kann aber hierüber nichts behaupten. Aber ein anderer Punkt kommt hinzu. Ich halte es nicht blos für einen Zufall, daß die Kugel das Herz so gut getroffen hat, ich glaube vielmehr, daß derjenige, der sie abgeschossen hat, eine sichere Hand besitzt, rechnen wir die Kraft hinzu, mit der die Kugel eingedrungen ist, so gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, daß die Kugel aus einer Büchse geschossen ist. Man schießt sicherer mit einer Büchse."

Der Richter begnügte sich mit dieser Auseinandersetzung. Er selbst hatte ja kein Urtheil darüber.

„Wollen Sie die Kleidung des Todten untersuchen?" bat er den Doktor.

Prell kam der Aufforderung nach. Sämmtliche Taschen des Todten waren leer, nur in einer der Westentaschen steckte ein kleiner Schlüssel.

„Es ist kaum denkbar, daß er ohne Uhr, ohne Geld mit sich zu führen, fortgegangen ist," warf der Richter ein.

„Er trug eine goldene Uhr an goldener Kette," bemerkte Prell. „Ich sah es zufällig, als er gestern Nachmittag bei mir war."

„Also ein Raubmord!" rief der Richter.

„Paula erzählte mir auch," fuhr Prell fort, „daß er eine Summe Geldes bei sich geführt habe, um damit in Alldorf die erste Anzahlung auf das Gut, welches er zu kaufen beabsichtigte, zu machen. In seinen Taschen findet sich nichts — er kann freilich erst auf dem Rückwege von Alldorf erschossen sein. Dies ist sogar wahrscheinlich."

„Weshalb?" warf der Richter ein.

„Als er mein Haus verließ," sprach Prell, „brach der Abend bereits herein, es war indeß noch nicht ganz dunkel, bei seiner Heimkehr muß es indeß Nacht gewesen sein, und ich denke, für solche That wählt so leicht Niemand die Tageshelle."

„Sie sagen, daß er den Gutsbesitzer Frenzel in Alldorf besuchen wollte?" fragte der Richter.

„Paula erzählte es mir so. Zu mir selbst hat er nichts davon gesagt."

„Ich werde zu Frenzel schicken und ihn fragen lassen, ob Berger dort gewesen ist," fuhr der Richter fort.

Er blickte sich nach einem Boten um.

Mehrere Männer, welche von der entgegengesetzten Seite des Weges kamen, überhoben ihn der Mühe. Sie kamen von Alldorf und der Gutsbesitzer war unter ihnen.

Auch nach Alldorf war die Nachricht des Unglücks bereits gedrungen.

Frenzel trat hastig heran. Er grüßte die Umstehenden, obschon er die meisten kannte, nur flüchtig. An den Todten trat er heran. Schrecken sprach aus seinen Zügen.

„Entsetzlich — entsetzlich!" rief er laut.

Er war mit dem Todten ja innig befreundet gewesen.

Der Richter trat zu ihm.

„Ein trauriger Fall!" sprach er. „Mich hat er gewaltig erschüttert."

Frenzel antwortete nicht. Man sah es ihm an, wie er mit sich kämpfte, um den Schmerz im Zaum zu halten.

„Es ist entsetzlich," wiederholte er nur.

„Ist Berger gestern Abend bei Ihnen gewesen?" fragte der Richter.

„Nein," erwiderte der Gutsbesitzer. „Aber er hatte mir versprochen, zu kommen — ich erwartete ihn — wir wollten sogar ein Geschäft abschließen."

„Er wollte Ihr Gut kaufen?"

„Ja — ganz recht. Wir standen deshalb in Unterhandlung,

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau" aus Simla wurde der Befehlshaber der vierten Colonne der Expedition ins Schwarze Gebirge, Oberst Crookshank, während einer Recognoscirung schwer verwundet. Die dritte Colonne besetzte den Rücken des Schwarzen Gebirges. — Ferner hat der Emir berichtet, seine Truppen hätten Ishak-Khan bei Tashkargan besiegt und letztere Stadt eingenommen. Ishak-Khan befinde sich auf der Flucht.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Oktober 1888.

— Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist nach dem Hofberichte trotz der Anstrengungen der letzten Tage ganz vortrefflich.

— Ihre Majestät die Kaiserin ist Sonnabend Nachmittag mit den kaiserlichen Prinzen von Primkenau wieder im Marmorpalais bei Potsdam eingetroffen.

— Der Kronprinz von Griechenland hat sich heute von Kopenhagen nach Kiel begeben und trifft am Montag wieder in Berlin ein. Hier wird Kronprinz Constantin nur noch kurze Zeit verweilen und dann nach Athen zurückkehren, um an der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs Georg theilzunehmen.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den Commandeur des russischen Gardecorps, Generallieutenant Herzog Alexander von Oldenburg.

— Staatsminister von Bötticher ist von Wien hier wieder eingetroffen.

— Dem Professor Dr. Schrötter in Wien, welcher bekanntlich bei der großen Consultation vom 9. bis 11. November d. J. am Krankenbette des Kaisers Friedrich zu San Remo in so hervorragender Weise betheiligt war, ist jetzt der Rothe Adler-Orden 2. Klasse verliehen worden.

— Der Stand der Untersuchung in Sachen Dr. Geffcken's ist völlig unverändert. Die Ansicht, daß die Anwesenheit des Reichsanwalts Dr. Tessendorff in Berlin mit einer Ueberführung Dr. Geffcken's nach dort in Beziehung stehe, ist dem „Hamb. Corr." zufolge durchaus unwahrscheinlich. Es ist bis jetzt noch kein definitiver Klageantrag des Reichsanwalts auf Landesverrath oder ein anderes Vergehen erfolgt, da aber das Reichsgericht mit der Sache betraut ist, dürfte Leipzig der Ort der Aburtheilung sein. Auch von einer Ueberwachung durch Aerzte im Untersuchungsgefängniß zur Feststellung des Krankheitszustandes kann keine Rede sein, da dazu die Ueberführung in eine Anstalt nöthig wäre. Von vielen Seiten wird noch immer behauptet, es sei bei der Haussuchung eine schriftliche Notiz des Kaisers Friedrich gefunden worden, durch welche die Veröffentlichung gestattet worden sei. Wir wiederholen, schreibt genanntes Blatt, nochmals unsere Mittheilung, daß dies mehr als unwahrscheinlich ist, und müssen so lange diese Behauptung aufrechterhalten, bis etwas Authentisches über einen solchen Fund vorliegt. Andererseits wird dem „B. T." berichtet, daß die Verwandten Dr. Geffcken's beantragt haben, es möge schon jetzt während der Untersuchungshaft der Geisteszustand Geffcken's beobachtet werden. Der Entmündigungsantrag ist von dem Sohne des Dr. Geffcken, dem stud. phil. Geffcken, durch den Rechtsanwalt Dr. Nolte gestellt worden und stützt sich auf die Gutachten fünf verschiedener Aerzte, unter anderen auch desjenigen, in dessen Anstalt Geffcken schon einmal Heilung für seine hochgradige Nervosität suchte. Eins der Gutachten besagt unter anderem, Geffcken habe als Professor in Straßburg literarische Arbeiten von bedeutendem wissenschaftlichen Werthe geliefert, später jedoch habe er, lediglich von der Sucht erfüllt, in der Gesellschaft glänzen zu wollen, sich anderen Gebieten zugewandt und z. B. einen Roman geschrieben, welcher vor der Drucklegung von dritter Hand vollständig umgearbeitet werden mußte. — Geffcken benimmt sich übrigens überaus ruhig und vorsichtig in seinen Aeußerungen. Von den ihm zugestandenen, mit der Hausordnung zu vereinbarenden Vergünstigungen machte er bis jetzt nur wenigen Gebrauch. Besucht werden darf er weder von seiner Frau, noch von anderen Verwandten. Der Bescheid des Reichsgerichts in Betreff einer vorläufigen Freilassung Geffcken's gegen Caution dürfte wohl noch einige Tage auf sich warten lassen.

— Die Einweihung der neuen Marine-Akademie fand heute um 12 Uhr statt. Der Director des Marine-Bildungswesens, Kapitän zur See Schering hielt die Festrede, wobei er den Bildungsgang der Marine unter spezieller Berücksichtigung der Ausbildung der Offiziere entwickelte. Er endete mit einem Hoch auf S. M. den Kaiser. Die Musik intonirte die Nationalhymne. Dann folgte ein Rundgang durch das Gebäude, ein Frühstück in den Räumen desselben schloß die Feier. Prinz Heinrich nahm an derselben nicht Theil. Der ehemalige Director der Marineakademie Vizeadmiral z. D. Freiherr von Reibnitz war anwesend.

— Das konservative Wahlkomitee des 1. Berliner Landtagswahlkreises hat beschlossen: 1. zu erklären, daß es die mit der konservativen Gesammtvertretung zur Herbeiführung eines Kartels angeknüpften Verhandlungen leider als gescheitert ansehen muß; 2. der Aufforderung der konservativen Gesammtvertretung zum selbstständigen Vorgehen der konservativen Partei bei den Landtagswahlen bereitwillig folgezuleisten. Das genannte Komitee hat ferner beschlossen, den konservativen Wahlmännern den Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn und Kaufmann Rappo als Kandidaten für die Landtagswahl im 1. Berliner Wahlkreise vorzuschlagen. Von der Aufstellung eines dritten Kandidaten wurde vorläufig Abstand genommen.

— Nach der Berechnung des polnischen Gelehrten Czinski beträgt die Gesammtzahl aller Polen in Europa 11 975 356 Köpfe. In Oesterreich leben in den Provinzen Galizien, Bukowina und Schlesien 2 922 300 Polen, in Preußen finden sich in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen und Schlesien 2 672 000 Polen. Im Königreich Polen wurde 1886 7 357 375 Bewohner gezählt, von denen 5 400 000 als Polen angesehen werden, während die übrigen Einwohner aus Juden, Deutschen, Klein- und Großrussen bestehen. In Weißrußland und Littauen leben 958 056 und in Kurland etwa 23 000 Polen. Diese Angaben dürften sich als ziemlich richtig erweisen, nur mag die Zahl der im Königreich Preußen lebenden Polen um etwa 75 000 bis 100 000 zu niedrig angegeben sein.

München, 5. Oktober. Die Königin Isabella von Spanien ist nach Paris abgereist.

Karlsruhe, 6. Oktober. Der Großherzog verlieh unterm 30. v. M. das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen: den Generallieutenants v. Hahnke und v. Wittich, dem Geheimen Kabinetsrath Dr. v. Lucanus, dem Oberhofmarschall v. Liebenau, dem Vizeoberschloßhauptmann Grafen Fürstenstein, dem Gesandten v. Eisendecher, dem Generalmajor v. Brauchitsch, dem Generalarzt Dr. Leuthold, sowie dem Hofmarschall Grafen Pückler; das Kommandeurkreuz 2. Klasse vom Zähringer Löwen dem Major v. Kessel, dem Kabinetsrath v. d. Knesebeck, dem Wirklichen Legationsrath Raschdau, dem Geheimen Hofrath Kanzki; das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Zähringer Löwen-Ordens 1. Klasse: dem Geheimen Regierungsrath Mießner, und das Ritterkreuz desselben Ordens mit Eichenlaub den Majors v. Zitzewitz und v. Pfuel.

Ausland.

Wien, 7. Oktober. J. J. M. M. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef sowie König Albert von Sachsen sind Freitag Abend in Mürzsteg eingetroffen. Im Gebirge lagerte frisch gefallener Schnee. Die für Sonnabend angesetzte Gemsenjagd wurde verschoben. Dafür fand eine Treibjagd auf Hochwild statt, welche indeß durch den Nordwind und eine bedeutende Kälte sehr beeinträchtigt wurde. Die Gesammtstrecke betrug 24 Thiere, zum größten Theile Hirsche. Sonntag früh $2^1/_2$ Uhr erfolgte der Aufbruch zur Hirschpürsche. Um $10^1/_2$ Uhr Vormittag fand Gottesdienst in der Pfarrkirche statt. — Kronprinz Rudolf reiste Sonnabend Abend nach Siebenbürgen zur Bärenjagd mit dem bereits dort weilenden Prinzen von Wales. — Auch Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth hat nach der Abreise Kaiser Wilhelms nun gleichfalls Wien verlassen. Sie ist Freitag Abend nach Korfu abgereist.

Pest, 6. Oktober. Graf Herbert Bismarck ist mit dem Sectionschef Szoegyenyi heute Nachmittags hier eingetroffen. Zu Ehren des Grafen Bismarck, der bei dem Generalconsul Baron Plessen abgestiegen ist, findet bei dem Ministerpräsidenten Tisza ein Diner statt, woran sämmtliche Minister, der Generalconsul Baron Plessen, der Corps-Commandant Pejacsevich und der Sectionschef Szoegyenyi theilnehmen.

Paris, 6. Oktober. Carnot ist heute Nachmittag $4^1/_2$ Uhr in Lyon eingetroffen und bei der Ankunft durch den Maire und den Senator Millaud empfangen worden. Auf dem Stadthause wurde der Präsident von dem Munizipalrathe erwartet. Bei dem ihm zu Ehren am Abend abgehaltenen Bankett beantwortete Carnot den auf ihn ausgebrachten Toast des Maire mit einer Ansprache, in welcher er sagte, daß das Vaterland und die Freiheit der Republik stets auf seine Hingebung zählen könnten. Das Beispiel der Stadt Lyon, welche den Frieden, die Sicherheit und die Einigkeit des Staates so lebhaft wünsche, sei ganz besonders geeignet, dem Lande Vertrauen einzuflößen und den Feinden der Republik ihre Ohnmacht zu zeigen.

Paris, 6. Oktober. Der Justizminister Ferrouillat beschloß infolge der Aufforderung des Deputirten Andrieux die gerichtliche Untersuchung gegen Numa Gilly einzuleiten.

Brüssel, 6. Oktober. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung die Maasbefestigungen durch Errichtung eines starken Forts bei Saint Trond in der Provinz Limburg zu vervollständigen.

St. Petersburg, 7. Oktober. Zum Zwecke einer weiteren Kräftigung der Reichsbankkasse in der durch den Kaiserlichen Ukas vom 8. (20.) Juli sanktionirten Weise hat der Finanz-Minister gestern der Reichsbank gestattet, eine weitere Emission von 15 Millionen Rubel temporärer Kreditbillets zu bewerkstelligen. Dieselben sollen dieses Mal mit dem der Bank angehörigen Golde sicher gestellt werden.

Belgrad, 6. Oktober. Die Gerüchte von der Verhängung des partiellen oder gänzlichen Belagerungszustandes sind vollständig unbegründet.

Provinzial-Nachrichten.

† **Schönsee,** 7. Oktober. (Kriegerverein). Der Vorstand des hiesigen Kriegervereins besteht aus dem Hauptmann a. D. Kunze als erstem, Stabsarzt Dr. Poetschki als zweitem, Lieutenant d. R. Kauffmann als stellvertretendem Vorsitzenden und sechs anderen Mitgliedern.

Marienburg, 4. Oktober. (Ein Riesenhecht), der das respektable Gewicht von 32 Pfund hatte, wurde heute auf den hiesigen Wochenmarkt gebracht.

Marienburg, 5. Oktober. (Besitzwechsel). Die Besitzung des Herrn Töws in Schönsee, 2 Hufen, 15 Morgen kulm. groß, ist für den Preis von 76500 Mk. an Herrn von Riesen aus Neumünsterberg übergegangen.

Aus dem Kreise Schlochau, 5. Oktober. (Rieseneiche). Neulich wurde bei Landeck eine uralte Eiche, welche Sachkundige auf annähernd 2000 Jahre schätzten, vom Sturme zerbrochen. Sie hielt sich in den letzten Jahrzehnten nur mittelst der Rinde; das Innere war ganz morsch geworden. Der Umfang dieser Rieseneiche war ein derartiger, daß ein Mann mit einer Kuh, wie dies thatsächlich vorgekommen ist, bequem in ihrer Aushöhlung Platz hatte.

Danzig, 5. Oktober. (Zur Landtagswahl). Am 17. Oktober soll hier eine liberale Wählerversammlung für den Stadt- und die beiden verbundenen Landkreise stattfinden, in welcher die bisherigen Abgeordneten Drawe, Rickert und Steffens Bericht erstatten wollen. Seitens der freisinnigen Partei des Stadtkreises wird die Wiederwahl der drei bisherigen Abgeordneten vorgeschlagen werden.

Danzig, 7. Oktober. (Berichtigung.) Die „Danz. Ztg." schreibt: Durch eine Reihe auswärtiger Blätter läuft jetzt eine Nachricht, nach welcher Herr Oberbürgermeister v. Winter, der sich seit circa 4 Wochen zur Hebung seines Gesundheitszustandes in Baden-Baden befindet, „wie verlautet, nicht mehr auf seinen Posten zurückzukehren" beabsichtigen soll. Wir können versichern, daß die Nachricht lediglich der Phantasie eines hiesigen Correspondenten entstammt. In eingeweihten Kreisen „verlautet" darüber nicht das geringste.

Putzig, 4. Oktober. (Fischbrutanstalt.) Der Danziger Fischereiverein errichtet hierorts eine Fischbrutanstalt. Als geeigneter Platz hierzu ist eine Stelle dicht an der Schleuse der Wassermühle gewählt worden.

Tiegenhof, 5. Oktober. (Die hiesige Zuckerfabrik) hat die Kampagne vorgestern begonnen; da die Rübenzufuhr recht befriedigend war, wurden am ersten Arbeitstage circa 5000 Centner Rüben verarbeitet.

Braunsberg, 5. October. (Militärische Signale.) Seitens des hiesigen Königl. Bezirks-Commandos war an die städtische Polizei-Verwaltung das Verlangen gestellt worden, in erster Linie der Stadtkapelle, dann aber auch den Vereinen und Corporationen für den Fall, daß sie Reveille, Zapfenstreich 2c., überhaupt militärische Signale auf den Straßen der Stadt ertönen lassen wollen, aufzugeben, dazu vorher die Genehmigung des Bezirks-Commandeurs einzuholen. Da die Polizei-Verwaltung diesem Ersuchen keine Folge gab, hat auf Antrag des Bezirks-Commandos das Commando der dritten Infanterie-Brigade den Herrn Regierungspräsidenten zu Königsberg ersucht, die Polizei-Verwaltung hierselbst mit Anweisung zu versehen, der Anforderung des Bezirks-Commandos nachzukommen. Der Herr Regierungspräsident hat jedoch eine solche Anweisung zu ertheilen abgelehnt, da in Orten, in welchen sich nur ein Landwehrstamm befindet, nur die Polizeibehörde zuständig sei, über die Zulässigkeit der Anwendung militärischer Signale im Interesse der öffentlichen Ordnung Entscheidung zu treffen. (Krsbl.)

Allenstein, 6. Oktober. (Zur Landtagswahl.) Im Wahlkreise Allenstein-Rössel ist vom Centrum der Domherr Borowski wieder- und an Stelle des Landrichters Spahn in Bonn, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, der Stadtrath Justus Narkowski in Allenstein neuaufgestellt worden.

Pr. Eylau, 6. Oktober. (Amtsniederlegung.) Der Pfarrer Gerber in Buchholz, hiesiger Diöcese, hat unter Verzichtleistung auf die Rechte des geistlichen Standes sein Pfarramt niedergelegt.

Königsberg, 5. Oktober. (Königswürde.) Bei dem Schützenfest in Heiligenbeil errang der Maurermeister Leinburger für den Kaiser die Königswürde. Der Kaiser hat diese Würde angenommen und der Gilde eine mit seinem Bildniß geschmückte Medaille verliehen.

---

waren fast einig — gestern wollte er mir die bestimmte Nachricht bringen."

„Er ist nur bis hierher gekommen!" bemerkte der Richter. „Er hat die Summe bei sich getragen, die er Ihnen als erste Anzahlung geben wollte — sie scheint sein Unglück geworden zu sein!"

„Und Sie haben noch keine Spur des Mörders aufgefunden?" fragte Frenzel.

„Noch keine."

Der Richter und Actuar untersuchten, von Frenzel und dem Doktor unterstützt, die Umgebung. Sie fanden nicht das Geringste, was mit dem Morde in Zusammenhang stehen konnte, was auf eine Spur des Verbrechers geleitet hätte.

Ohne Erfolg kehrten sie zu dem Todten zurück.

„Wann hat der Ermordete Ihr Haus gestern verlassen?" fragte der Richter den Doktor.

„Der Abend brach bereits herein."

„Können Sie mir nicht die Zeit genau angeben?"

„Genau nicht. Es muß nach sechs Uhr gewesen sein."

„Und Berger hat sich sogleich auf den Weg nach Alldorf begeben?"

Prell zuckte mit den Achseln.

„Ich weiß es nur aus Paulas Mund, daß er die Absicht hatte," erwiderte er. „Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er es gethan haben."

„Dann mußte er ungefähr um sieben Uhr hier sein," fuhr der Richter fort. „Um diese Zeit muß die verbrecherische That vollbracht sein. Um sieben Uhr ist es noch nicht dunkel im Walde. Häufig gehen Menschen um diese Zeit auf dem Wege — es ist kaum denkbar! Können Sie aus der Beschaffenheit des Todten nicht ungefähr auf die Zeit schließen, wann er ermordet sein muß?"

„Ich kann nur so viel daraus ersehen, daß es bereits vor Stunden, vor Tagesanbruch geschehen ist, denn dann pflegt der Thau sich in der Regel zu bilden. Mehr kann ich nicht behaupten. Ich widerspreche indeß nicht der Annahme, daß das Verbrechen schon gestern Abend geschehen ist."

Der Richter schüttelte halb zweifelnd den Kopf.

„Ich glaube es kaum," sprach er. „Nun, jedenfalls wird es sich leicht erforschen lassen, wann er sich auf den Weg nach Alldorf begeben hat. Selten wohl geschieht ein solches Verbrechen, ohne daß der Thäter die geringste Spur, welche zu einem Verdachte führen könnte, zurückläßt. Es muß eine vorher überlegte und vorbereitete und besonnen ausgeführte That sein."

„Er hat eine Spur zurückgelassen!" warf Prell ein.

„Welche?" fragte der Richter, ihn gespannt anblickend.

„Sie haben sie zu sich gesteckt — die Kugel," gab Prell zur Antwort.

„Wie kann ich aus ihr errathen, wer sie abgeschossen hat?" fragte der Richter. „Obenein ist ihre Gestalt verändert und sie hat sich breit gedrückt."

„Aber ihr Gewicht ist geblieben," bemerkte Prell. „Es ist dies freilich nur ein geringfügiger Umstand, dennoch kann er vielleicht mit zur Ermittelung des Mörders führen."

Der Richter hatte einen der Holzarbeiter zur Stadt zurückgesandt, um einen Wagen zu holen, auf welchem der Todte fortgebracht werden sollte.

Er harrte auf dessen Ankunft. Das Geschick des ihm befreundeten jungen Mannes ging ihm nahe, und er hatte noch nicht die leiseste Spur, um seinen Mörder verfolgen zu können. Vergebens hatte er darnach suchend seinen Blick umherschweifen lassen, seinem scharfen Auge würde so leicht nichts entgangen sein.

Der Actuar hatte jeden einzelnen Punkt der Untersuchung genau aufgezeichnet.

„Bleiben Sie hier, bis der Wagen für den Todten kommt," sprach der Richter zu ihm, „ich werde zurückkehren."

Er reichte Frenzel die Hand zum Abschied — da wurde des Todten Vater, der alte Berger, von zwei Männern unterstützt, herbeigeführt.

Es war ein erschütternder Anblick, den Alten mit schwankenden Schritten und doch mit der Hast der höchsten Angst nahen zu sehen. Noch suchte er sich mit der schwachen Hoffnung, daß die schreckliche Nachricht falsch sei, aufrecht zu erhalten. Es konnte ja nicht sein. Er konnte sein einziges Kind nicht auf so entsetzliche Art verloren haben.

Schweigend machten die Umstehenden dem Alten Platz.

Der Richter trat ihm entgegen, er wollte ihn zurückhalten von dem traurigen Anblick, wollte ihm beruhigende, tröstende Worte sagen — der Alte hörte ihn nicht — ungeduldig drängte er sich durch.

Da stand er an der Leiche seines Sohnes. Noch schien er ihn nicht zu erkennen, vor seinen Augen schien Alles zu verschwimmen, er beugte sich über ihn. Der Todte lag so ruhig da. Jetzt erkannte er ihn. Er zuckte zusammen — er wollte sich beherrschen, den Schmerz bemeistern — seine Kräfte reichten nicht aus.

Kraftlos sank er neben ihm nieder und legte den greisen Kopf auf des Todten Brust. Die Hand desselben erfaßte er und führte sie an seine Lippen. Vernichtet war das höchste Glück seines Lebens, die Freude und die Stütze seines Alters.

Er hatte nur dies eine Kind gehabt und all seine Liebe auf dasselbe gehäuft, Hugo war sein Stolz gewesen. Freudig hatte er ihn am Tage zuvor ziehen lassen, die Brust mit den schönsten Hoffnungen, mit Liebe und Glück erfüllt, und so mußte er nun ihn wiedersehen.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß ein gewaltiger, großer Schmerz am wenigsten augenblicklich die Fassung raubt. Es ist, als ob die Thränen und alle Ausdrücke des Schmerzes zu gering für ihn wären, als ob sie nicht ausreichten, seine ganze Größe zu umfassen.

(Fortsetzung folgt.)

Soldau, 3. Oktober. (Der erste Zug). Am Montag lief hier der erste Zug auf der neu erbauten Eisenbahnstrecke von Hohenstein-Neidenburg ein. Zum Empfange hatten sich außer den städtischen Körperschaften die Feuerwehr und sämmtliche Innungen auf dem festlich geschmückten Bahnhofe eingefunden.

Sensburg, 4. Oktober. (Vier Personen erstickt.) Bei dem Bau des Wohnhauses auf einem bei Sensburg belegenen Gute waren zwei Klempnergesellen, ein Tischlermeister und ein Tischlerlehrling beschäftigt. Als diese Personen sich am Abend des 2. d. Mts. in ihrer Stube zur Ruhe begeben wollten, nahmen dieselben, um sich bei dem rauhen Wetter etwas zu erwärmen, den Klempnerkohlentopf in die Stube, machten die Stubenthür fest zu und legten sich zum Schlafe nieder, aus welchem keiner der Unglücklichen mehr erwachen sollte. Als die vier Personen am Morgen des 3. Oktober um 7 Uhr noch nicht auf der Arbeitsstelle erschienen waren, wurde nach dem Verbleib derselben nachgeforscht. Nach Einstoßen der betreffenden Stubenthür drang den in das Zimmer tretenden Personen ein furchtbarer Rauch entgegen, welcher dem vorerwähnten Klempnerkohlentopf entströmt war. Vier Personen lagen entseelt auf ihren Lagerstätten. Der sofort herbeigeholte Arzt konnte lediglich den bereits vor mehreren Stunden durch Ersticken eingetretenen Tod konstatiren.

Tremessen, 5. Oktober. (Sonst und jetzt). Schreiber dieses liegt ein im November 1846 mit einem hiesigen Bürger geschlossener Kontrakt vor, wonach der letztere sich verpflichtet, die Briefe 2c. nach den Ortschaften in der Umgegend Tremessens für ein monatliches Gehalt von sechs Thalern, also 18 Mark, zu befördern. Der Landbriefträger kam damals nach jedem Dorfe wöchentlich nur einmal, da er 59 Orte zu besuchen hatte. Er hatte am Montage 10 Orte mit 5 Meilen, am Dienstage 14 Orte mit 6 Meilen, am Mittwoch 13 Orte mit $6^1/_4$ Meilen, am Donnerstag 10 Orte mit $5^3/_4$ Meilen und am Freitag nebst Sonnabend 11 Orte zu bereisen. Jetzt erhalten diese Ortschaften täglich ihre Korrespondenz ins Haus gebracht, und zwar durch mehr als 10 Landbriefträger welche von hier, Trzemzal, Slowikowo, Orchowo und Goscieszyn ihre Gänge beginnen.

Rogasen, 2. Oktober. (Mißgestaltet). In voriger Woche wurde hier auf der Neustadt ein Kind, welches 12 Finger und 13 Zehen hat, geboren.

Posen, 5. Oktober. (Besitzwechsel.) Das 1250 Morgen große Rittergut Rudy bei Mieltschin ist für 150 000 Mk. an den Rittergutsbesitzer v. Götzendorff-Gradowski in Samter verkauft worden.

Lokales.

Thorn, 8. Oktober 1888.

— (Offene Stellen für Stations-Aspiranten.) Nach der von zuständiger Seite uns zugegangenen Mittheilung ist im Bereiche der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg eine größere Anzahl von Stellen für Stations-Aspiranten frei, für welche es zur Zeit an Militär-Anwärtern fehlt. Bewerber, welche im Besitze des Civil-Versorgungsscheines sind, d. h. nur solche, welche entweder 12 Jahre beim Militär gedient haben oder während dieser Zeit Invalide geworden sind, können sich bei der genannten Behörde unter Einreichung des Versorgungsscheines und der übrigen Militärpapiere sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes melden. Nicht berechtigte Militärs und Civilanwärter haben keinerlei Aussicht auf Annahme, was wir als Warnung vor aussichtslosen Bewerbungen hier besonders hervorheben.

— (Jagdscheine.) Während der Zeit vom 31. Juli 1887 bis zum 1. August 1888 sind vom hiesigen Landrathsamt 426 Jagdscheine ausgegeben worden. Die Bekanntgabe der betr. Jagdscheininhaber wird demnächst durch das hiesige Kreisblatt erfolgen.

— (Die hiesige Schlosser-, Uhr-, Spor-, Büchs-, Windemacher- und Feilenhauer-Innung) hielt am Sonnabend im Schützenhause ihr viertes Quartal ab, zu welchem 22 Meister erschienen waren. Auf der Tagesordnung standen: 1) Aus- und Einschreiben von Lehrlingen; es wurden drei Schlosserlehrlinge, welche ihre Gesellenstücke gut gemacht hatten, nach einer Ermahnung von Seiten des Obermeisters Herrn Putschbach freigesprochen; eingeschrieben wurden vier Lehrlinge, die ebenfalls erst über ihre Führung und ihr weiteres Verhalten vom Obermeister belehrt wurden. Sodann wurden ein Schlosser und zwei Uhrmacher, welche sich zur Aufnahme in die Innung gemeldet hatten, nach bestandenem Meisterexamen aufgenommen. 2) Verlesung eines Statuts durch die mit der Ausarbeitung desselben beauftragte Kommission. Das Statut betrifft eine Meister-Sterbekasse und bestimmt, daß nach Ableben eines Meisters der Wittwe, bezw. den nächsten Verwandten desselben 100 Mk. Begräbniß-Unterstützungskosten aus der Kasse gezahlt werden sollen. Dieses Statut fand den Beifall der Mitglieder und wurde von allen unterschrieben; darauf wurde der Vorstand beauftragt, das Statut der Aufsichtsbehörde zur Bestätigung einzureichen. 3) Obermeister Herr Putschbach wird beauftragt, vorläufig 100 Stück Verbands-Lehrkontrakte kommen zu lassen, und ihm der Betrag dafür eingehändigt. 4) Die Innung hatte sich zur Aufbewahrung ihrer Bücher und Schriftstücke bei dem hiesigen Tischlermeister Herrn Logan ein Spind bestellt, welches aus Eichenholz und nach alterthümlichem Modell gearbeitet sein sollte; das Spind war im Sitzungssaal ausgestellt und fand allgemeine Anerkennung; dem Verfertiger wurde seine Forderung von 126 Mk. sofort ausgezahlt. 5) Es sollte Vorstandswahl stattfinden, es wurde jedoch nur ein Mitglied ausgeloost (Prüfungsmeister) und an seine Stelle ein anderes gewählt. — Die Sitzung hatte um 4 Uhr Nachmittags begonnen und endete erst um $8^1/_2$ Uhr Abends. Nach Schluß derselben fand gemeinschaftliche Tafel statt.

— (Concerte.) Von den beiden im Victoria-Garten angesetzten Concerten der Kapelle des 21. Inf.-Regts. war das erste recht gut besucht; das zweite sah sich Herr Musikdirigent Müller wegen mangelhafter Betheiligung Seitens des Publikums nach dem Vortrage dreier Piecen abzubrechen veranlaßt; Entree war nicht erhoben, Programms nicht ausgegeben.

— (Schwurgericht). Als Vorsitzender fungirte in der heutigen Schwurgerichtssitzung Herr Landgerichtsdirektor Worzewski und als Vertreter der Königlichen Staatsanwaltschaft Herr Assessor Siegfried. Als Geschworene wurden ausgeloost die Herren: Gutsbesitzer Carl Schmelzer-Galczewko, Rittergutsbesitzer Alexander Gregor-Strolub bei Gelens, Gutsbesitzer George Borgmann-Lindhof bei Gollub, Gerichtssekretär Albert Gramse-Neumark, Hotelier Robert Lorenz-Culm, Gutsbesitzer Alexander Fahrke-Omülle bei Löbau, Besitzer Christian Naß-Piwnitz, Besitzer Friedrich Finger-Gr. Boesendorf, Mühlenbesitzer Carl Weigel-Leibitsch, Gasdirektor Carl Müller-Thorn, Besitzer Carl Otto-Scharnau und Gutsbesitzer Oscar Donner-Culmsee. — Anberaumt waren zur Verhandlung 2 Sachen: 1) wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wider den Knecht Thomas Salewski aus Caluga, Kreis Strasburg, 20 Jahre alt, z. Z. hier in Untersuchungshaft, verhandelt. Salewski war angeklagt, am 8. August d. Js. unzüchtige Handlungen mit Gewalt gegen ein Mädchen unter 14 Jahren in Caluga vorgenommen zu haben. Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus und der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahr Zuchthaus. 2) Die Sache gegen den Einwohner Joseph Brzezynski, z. Z. hier in Untersuchungshaft, gegen die Marianne Brzezynska, geb. Dombrowska, den Bauernsohn Joseph Dombrowski und den Bauernsohn Anton Dombrowski, alle aus Gronowo, Kreis Löbau, wegen Widerstandes gegen einen Forstbeamten unter Bedrohung mit Gewalt und Körperverletzung wurde vertagt und der erste Angeklagte Joseph Brzezynski bis zur nächsten Sitzung aus der Untersuchungshaft entlassen.

— (Feuer). In der Nacht vom 1. zum 2. Oktober cr. sind die dem Besitzer August Lange in Kompanie gehörigen Gebäude bestehend in Wohnhaus, Stall und Scheune niedergebrannt. — Das Vieh und Mobiliar wurde gerettet. Versichert ist Lange in der Privatversicherung für den Drewenz Bezirk. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 8 Personen. — Ein Arbeiter aus Brzeczka stahl gestern aus einem Schuhmachergewölbe des Rathhauses ein Paar Kinderschuhe; auf eine diesbezügliche Anzeige wurde er ermittelt und verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen. — Der Kaufmann Richard Eisenach, Reisender für ein Berliner Haus, wurde verhaftet, weil er vom Landgericht I Berlin wegen Urkundenfälschung steckbrieflich verfolgt wurde. — Zwei Böttchergesellen wurden verhaftet, weil sie sich am Sonnabend auf der Straße prügelten.

— (Gefunden) wurden ein rother Ring und eine Erinnerungsmünze an die Kaiserparade 1887 an der Kämmereikasse. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,36 m.

---

* **Podgorz**, 8. Oktober. (Schußaffaire.) Der Fleischergeselle Wilhelm Stenzel von hier hielt sich gestern Nachmittag im Schoepe'schen Gasthause hier auf; außer ihm befand sich noch der eben zugereiste Maurerpolier Tews aus Neu-Schottland bei Rinarszewo in der Gaststube. Der Besitzer des Gasthauses war abwesend und hatte der Maurerpolier ein Päckchen mit Sachen der Tochter des Wirths, welche die Gäste bediente, zur Aufbewahrung übergeben. Gegen 4 Uhr Nachmittags kehrte der Wirth in Begleitung des Schachtmeisters Ignatz, anscheinend etwas angetrunken, heim und gerieth mit dem zugereisten Maurerpolier in Streit, worauf letzterer von der Tochter des Wirths seine Sachen verlangte, um das Lokal zu verlassen. Der Wirth versetzte ihm hierauf mehrere Stöße; nun mischte sich der bisher unbetheiligte Wilhelm Stenzel in den Streit und verwies dem Wirth sein Betragen. Schließlich gelang es der Frau und der Tochter den aufgeregten Ehegatten und Vater in ein Nebenzimmer zu drängen. Stenzel und der Maurerpolier verließen hierauf gemeinschaftlich das Lokal; als sie sich bereits auf der Straße befanden, stürzte der Wirth mit einem Revolver bewaffnet aus dem Hause und gab fünf Schüsse auf die sich Entfernenden ab; ein Schuß streifte den Arm des Stenzel, zwei andere Schüsse verletzten ihn so erheblich am Kopfe, daß er das Bewußtsein verlor und nach seiner Wohnung gebracht werden mußte; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der in der Nähe wohnende Gendarm Pagalies vernahm die Schüsse und begab sich sofort aus seiner Wohnung, um nach der Ursache zu forschen; der wüthende Wirth gab nunmehr noch einen sechsten Schuß ab, welcher dem Gendarm dicht an der Stirn vorbeigegangen ist. Auf die heute erfolgte Anzeige ist die Untersuchung von der Königl. Staatsanwaltschaft zu Thorn bereits eingeleitet worden.

Hauswirthschaftliches.

(Hygienische Kleiderordnung.) Es ist nicht allgemein bekannt, daß eine Person, welche in Krankenzimmern dunkele Kleidung trägt, empfindlicher für ansteckende Krankheiten ist als diejenige, welche mit hellen Stoffen bekleidet ist, weil die Ausdünstungen, welche von den kranken Körpern ausströmen, viel leichter von den dunkelen als hellen Stoffen aufgesaugt werden. Wenn man ein helles und ein dunkeles Kleid fünf Minuten lang dem Tabakrauch aussetzt, wird man finden, daß das dunkele stärker nach Tabak riecht und den Geruch länger festhält als das helle. In Zimmern, wo ansteckende Krankheiten herrschen, sollte man deshalb keine dunkelen Gewänder tragen.

Literarisches.

(Bibliothek der Gesammtliteratur des In- und Auslandes). Die vor zwei Jahren von Otto Hendel in Halle (Saale) unternommene Bibliothek der Gesammtliteratur des In- und Auslandes (25-Pfennig-Ausgabe) hat einen erfreulichen Fortgang. Eine in diesen Tagen ausgegebene Folge umfaßt die Nummern 241 bis 256 und bringt Wash. Irvings Skizzenbuch, Engels Philosoph für die Welt; Kant, Macht des Gemüths; Shakespeare, der Widerspenstigen Zähmung; Goethes Wahlverwandtschaften und die Sämmtlichen Märchen von Andersen. Das Format dieser Bibliothek ist bekanntlich ein handliches Oktav, der Druck mit größeren, dem Auge nicht nachtheiligen Lettern ausgeführt, und jedes Bändchen in steifen Umschlag geheftet und beschnitten. Auch in Glanzleinenband mit Rothschnitt gebunden ist jedes Bändchen zu haben. Gegenüber dem, was hier geboten wird, ist der Preis ein wirklich beispiellos billiger und Jedermann nunmehr im Stande, die Perlen unserer Literatur sich in hübscher kleiner Handbibliothek zusammenzustellen. Um nur ein Beispiel vorzuführen, verweisen wir auf die oben mit aufgeführten Märchen von Andersen, ein einige 40 Bogen starkes Buch, das in dieser Bilbliothek nur 1 M. 50 Pf. kostet, die billigste Ausgabe, welche es gegenwärtig giebt. Ausführliche Verzeichnisse sind in jeder Buchhandlung zu haben.

Kleine Mittheilungen.

Hamburg, 6. Oktober. (In dem hier stattgehabten Sozialistenprozeß) wegen Theilnahme an einer geheimen Verbindung wurde Babst zu dreimonatlichem, Würfel, Fricke, Rohde und Wack zu zweimonatlichem Gefängniß verurtheilt, die übrigen sechs wurden kostenlos freigesprochen. Sämmtliche Strafen sind durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Spalato, 2. Oktober. (Opfertod einer Mutter.) Vor einigen Tagen ist in dem Hause des Ortsvorstehers von Seghetto um Mitternacht Feuer ausgebrochen. Dasselbe wurde zuerst von der Gattin des Ortsvorstehers wahrgenommen. Es gelang ihr, mit vier Kindern sich zu retten, indem sie zwei auf die Arme nahm und zwei andere, die sich an ihre Kleider gehängt hatten, mitschleppte. Mit den vier Kindern durcheilte sie einen langen, finsteren Gang, welcher schon einzustürzen drohte. Nach einigen Sekunden wollte ihr Gatte auf demselben Wege sich retten, es schien dies aber nicht möglich, weil der Gang schon vom Feuer ergriffen war; der Ortsvorsteher sprang daher durch das nächstgelegene Fenster und fiel in den Hof. Als die Frau ihren Mann allein sich retten sah, erinnerte sie sich, daß ihr dreijähriges Kind im zweiten Stocke des Hauses mit der Großmutter schlief. Die Gefahr verachtend, stürzte sie sich dem Gange zu, durch welchen sie früher ihre Rettung gefunden hatte, und als sie zur Stiege kam, welche zum zweiten Stocke führte, sah man sie durch Rauch und Flammen weiterschreiten. Bald darauf stand aber das ganze Haus in Flammen; man vernahm noch aus dem Innern desselben einen herzzerreißenden Schrei, und dann war Alles still. Den vereinten Kräften der Ortsbewohner und der Gendarmerie war es nicht möglich, auch nur einen Theil des Hauses zu retten, welches ganz niederbrannte. In dem Schute fand man später beieinander die verkohlten Ueberreste der zwei Frauen und des Kindes. Die arme Mutter war jedenfalls bis zu ihrem Kinde gelangt und hatte bei demselben den Tod gefunden.

Mannigfaltiges.

(Das Verhältniß der Liebe zur Ehe). Die Liebe ist die Einheit des Mannes und des Weibes im Geist, zunächst noch in der Form des Gefühls und der Phantasie, also noch nicht die vollbrachte Einheit, sondern nur die geahnte, in der aber schon die wahre Einheit enthalten ist, wie die Blüthe in der Knospe. Gerade das, daß die Liebe nur noch eine Ahnung ist, giebt ihr jenen süßen, zauberischen Reiz. Der Mensch fühlt mit wonnigem Erbangen sich eine Unendlichkeit in ihm leise entfalten, — die Unendlichkeit des Geistes. So ergehen wir uns im Helldunkel eines dämmerigen Waldes, in den einzelne Lichtstrahlen hineingleiten, in trunkenen, ahnungsvollen Träumen von der Herrlichkeit des Lichts in seiner ganzen weltverklärenden und schrankenlosen Fülle. Aber diese Ahnung der Einheit ist allerdings noch nicht die wahre Einheit selbst, und in dieser Beziehung, aber auch nur in dieser, hat man recht zu sagen, die Liebe verschwinde in der Ehe und müsse in ihr verschwinden. Sie verschwindet aber nur so, daß die Ahnung zur Erfüllung wird, daß heißt sie bleibt, aber sie wird durchsichtig, gedankenklar. Sie wird aus unbestimmter, dämmeriger Träumerei zur scharfen Helle des wachen Geistes verklärt, wodurch sie natürlich an Reichthum und Wärme nicht das Mindeste einbüßt, und was sie etwa an phantastischem Zauber verliert, gewinnt sie reichlich wieder an gediegener Wahrheit. Da aber der Mensch nicht von Haus aus reiner Geist ist, sondern jeden ewigen Inhalt in sich zunächst in der Form des Gefühls vorfinden muß, um ihn daraus erst zur reinen Geistigkeit zu befreien, da namentlich das Weib in seiner holden Unbefangenheit, ehe es im Manne das Reich des reinen Geistes angeschaut und erfahren hat, ganz auf der Stufe des unmittelbaren Gefühls steht, so muß jene romantische Liebe der wirklichen Ehe nothwendig vorausgehen, wenn solche eine wahrhaft vernünftige und sittliche sein soll, und es ist in dieser Hinsicht keineswegs gleichgültig, ob gerade dieses Mädchen gerade nur diesen Mann bekommt, und kein Eigensinn, kein kindischer Trotz, wenn das Individuum hier auf seinem guten Rechte der freien Wahl beharrt, denn ohne jene erste Gefühlseinheit wird sich auch die wahre Geisteseinheit nimmermehr entwickeln. Die Ehe ist die erste Einheit des endlichen Geistes mit sich selbst im Unendlichen, in Gott, und wir haben in ihr die Gegenwart Gottes anzuschauen und zu verehren.

(Die am weitesten verbreitete Sprache der Welt) ist die chinesische, denn in ihr drücken 400 Millionen Menschen ihre guten oder auch schlechten Gedanken aus. Nach derselben kommen die englische und die Sprache der Hindus, die je 100 Millionen zur Verständigung dienen. Nach diesen dreien kommt, der Revue Scientifique, einem in Paris erscheinenden Blatte, zu Folge, die deutsche, welche von 57 Millionen und die spanische, die von 47 Millionen gesprochen wird. Die deutsche Sprache ist dem zu Folge augenscheinlich in einem friedlichen Eroberungszuge begriffen und wird dereinst vielleicht ebenso die Welt beherrschen, wie heute die englische.

(Ein Opfer für die Wissenschaft) hat sich in Laibach gefunden. Ein Geometer aus der Krainer Hauptstadt, welcher aus der Geschichte des pythagoräischen Lehrsatzes weiß, daß eine weltgeschichtliche Entdeckung selbst mit einer Hekatombe nicht zu theuer bezahlt ist, erbietet sich, nach Paris zu gehen und sich dort von Pasteur die Cholera einimpfen zu lassen. Mit weiserer Vorsicht jedoch begabt, als jene Opfer der Mathematik, hat der Krainer Geometer sich für alle Fälle einige Entschädigungen für den Lebens- und Sterbefall ausbedungen. Er verlangt: 1. Freie Fahrt für sich, seine Frau und Tochter nach Paris — von Laibach. 2. Ein Monat Aufenthalt in Paris vor der Impfung. 3. Impfung durch Pasteur. 4. Für den Fall, daß er die Cholera bekommt, Behandlung gegen Cholera durch bewährte Aerzte. 5. Wird er gesund, freie Rückkehr von Paris nach Laibach. 6. Im Todesfall — Versorgung seiner Frau und Tochter, standesgemäß. 7. Seine Leiche stellt er der Wissenschaft zu ihren Zwecken zur Verfügung.

(Die Grablaternen.) Ein etwas boshaftes Gesetz verpflichtet in China jeden Arzt, nach Eintritt der Dunkelheit so viel Laternen vor seinem Hause anzuzünden, als er bereits Patienten in ein besseres Jenseits befördert hat. Eines Abends suchte ein Europäer, der sich mit seiner Familie in Geschäftsangelegenheiten in Peking aufhielt, einen Arzt für seine plötzlich erkrankte Frau. Er fand zwar viele, aber bei allen schreckte ihn die große Zahl der Laternen ab, die vor den Häusern der gelehrten Herren Doktoren brannten. Endlich — nach stundenlangem Umherlaufen findet er einen Arzt, vor dessen Wohnung nur drei Laternen eine etwas melancholische Helligkeit verbreiten. Der glückliche Europäer stürzt in das Haus des trefflichen Mannes und weckt denselben. „Du mußt doch gewiß der beste Arzt in dieser großen Stadt sein!" redet der Europäer den Chinesen unterwegs an. — „Warum glaubst Du das?" — „Weil Du nur drei Laternen vor Deiner Thür brennen hast, während alle Deine Kollegen deren zu Dutzenden haben." — „Ach so, deshalb!" erwiderte gleichmüthig der langbezopfte Sohn des Aeskulap. „Nun, ich habe erst heute Morgen — angefangen zu praktiziren."

(Ein Wiedersehen). In einer Gesellschaft in London erzählte kürzlich ein angesehener Rechtsanwalt: „Bei meiner ersten Vertheidigung war ich sehr nervös; mein Client war ein mißrathenes Subjekt, wenn auch aus guter Familie. Der Fall war außerordentlich faul, aber ich brachte ihn durch." Unmittelbar darauf tritt ein in der Gesellschaft sehr angesehener Herr ins Zimmer, der vom Hausherrn dem Rechtsanwalt vorgestellt wird. Der große Mann aber erklärt mit liebenswürdigem Lächeln: „Ist kaum nöthig — wir kennen uns schon sehr lange. Ich war der erste Client des Herrn Rechtsanwalt."

(Erkannt). Neffe: „Ich erlaube mir auf Dein ganz Spezielles, liebe Tante!" — Tante: „Was bedeutet das nur? Du thust das ja schon zum vierten Mal. Gewiß steckst Du wieder einmal in Verlegenheit, da Du so — zutrinklich bist!"

Briefkasten.

Herrn F. hier. — Ihrer Kritik können wir nicht beipflichten, indem sich im vorliegenden Falle eine Verletzung der schuldigen Rücksicht dem Publikum gegenüber nicht erblicken läßt. Auch steht uns ein Urtheil darüber nicht zu, ob der möglicherweise eingekommene Lohn für die in Aussicht gestellten Leistungen ein angemessener gewesen wäre.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	8. Oktbr.	6. Oktbr.
Fonds: matt.		
Russische Banknoten	215—50	217—50
Warschau 8 Tage	215—40	217—05
Russische 5 % Anleihe von 1877	101—25	101—25
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—	62—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	55—50	55—50
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	101—30	101—40
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ %	101—50	101—50
Oesterreichische Banknoten	167—90	167—95
Weizen gelber: November-Dezember	193—25	191—75
Dezember	194—	193—
loko in Newyork	119—60	114—50
Roggen: loko	160—	160—
October-November	162—70	162—50
November-Dezember	163—25	163—
Dezember	164—	163—75
Rüböl: October	56—40	56—60
April-Mai	55—20	54—70
Spiritus:		
70er loko	33—	33—30
70er October-November	32—70	33—20
70er April-Mai	35—10	35—60

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4^1/_2$ pCt. resp. 5 pCt.

Am Wahltage 30. Oktober Börse geschlossen.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 6. u. 7. Oktober sind eingegangen: von Jacob Zangen durch Przedpelski 1 Trafte, 46 kfr. Rdhlz., 2733 kfr. Mrl.; von Bregmann durch Liebmann 3 Traften, 173 kfr. Rdhlz., 3 kfr. Mrl., 82 kfr. Timber, 18 eich. Rdschwellen, 67 dopp. und 462 einf. eich. Schwellen, 1273 Rdelsen; von Losinski durch Liebmann 2003 kfr. Balken; von Katzenelson durch Liebmann 662 kfr. Mrl.; von Roszanski durch Liebmann 990 kfr. Mrl. und Timber, 308 einf. kfr. Schwellen; von Holodetz durch Liebmann 3 Traften, 2823 kfr. Balken.

Königsberg, 6. Oktober. Spiritus pro 10000 Liter pCt. ohne Faß wenig unverändert. Zufuhr 5000 Liter. Loko kontingentirt 54,25 M. Gd., nicht kontingentirt 34,00 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
7. Oktober	2hp	758.0	† 10.24	W^2		
	9hp	759.5	† 53.3			
8. Oktober	712p	760.4	† 70.10	NO^2		

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8. Oktober 0,36 m.

Das im Jahre 1804 begründete Thee-Import-Geschäft von Johs. Gerold, Berlin, U. d. Linden Nr. 24, empfiehlt seine Thee's diesjährigen Bezuges unter Garantie der Reinheit per $^1/_2$ Kilo von M. 1,60 an.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch **billigster.**

Ueberall zu haben in Büchsen à
Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Junge Damen werden zum Lernen angenommen; praktischer Unterricht; auf Wunsch Pension bei Geschw. Kempf, Berliner Modistinnen, Seglerstraße 138 2 Tr.

Nachruf!

Am 2. d. Mts. starb das langjährige Mitglied des Kirchenraths unserer Gemeinde Herr Brauereibesitzer

Theodor Sponnagel.

Mit regem Interesse und warmer Liebe hat er seines Ehrenamts gewaltet und als Rendant der Kirchenkasse bis zum letzten Augenblick, trotz seiner gebrochenen Gesundheit, seine Obliegenheiten getreulich erfüllt.

Ehre seinem Andenken und Friede seiner Asche!

Thorn den 6. Oktober 1888.

Der Kirchenrath der neust. evang. Gemeinde.

Für die innige Theilnahme und vielfachen Beweise der Liebe und Freundschaft bei dem Begräbnisse unseres theuren Mannes und Vaters, sagen wir Allen den tiefgefühltesten Dank.

Thorn den 8. Oktober 1888.

Bertha Sponnagel und Kinder.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 5 % Zinsen ausleiht.

Thorn den 24. September 1888.

Der Magistrat.

Freitag den 12. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

Versteigerung von Roggen-Kleie, Heu- und Stroh-Abfällen im Bureau.

Königl. Proviantamt Thorn.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe Neulinum und Schemlau wird am

Montag den 15. Oktober d. J. von Vorm. 10 Uhr ab

im **Gasthause** zu **Damerau** abgehalten werden. Zum Verkaufe kommen: 87 Stück Kiefern-Bauholz, 251 Rm. Kloben, 251 Rm. Knüppel und 36 Rm. Reisig verschiedener Holzarten.

Leszno b. Schönsee, 6. Oktober 1888.

Königliche Oberförsterei.

Königliches Gymnasium.

Zur **Aufnahme neuer Schüler** werde ich **Freitag den 12. und Sonnabend den 13. Oktober Vorm. von 9 bis 12 Uhr** in meinem Amtszimmer bereit sein. Mitzubringen ist der Tauf- bezw. Geburtsschein, der Impfschein und das Abgangszeugniß der zuletzt besuchten Anstalt.

Thorn den 1. Oktober 1888.

Der Direktor.
Dr. Hayduck.

Meine Wohnung befindet sich seit dem 1. Oktober

Kl.-Mocker Nr. 606

(Maler Biernacki'sches Haus) 1 Treppe nach vorn.

Fr. Geittner,
Bau- und Zimmermeister.

Meine **Wohnung** befindet sich jetzt:
Neust. Markt 237, 2 Tr.
Maria Schmidt, Modistin.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Bäckerstraße Nr. 20 II.**

F. v. Szydlowska.

Achtung!

Bestellungen auf **Glaserarbeiten** für Bromberger-Vorstadt werden jetzt

Bromberger-Straße 12,

im Hause des Herrn C. Hass, entgegengenommen.

Victor Orth jr., Glasermstr.

Sehr gut sitzende
Winter-Trikot-Taillen
das Stück von Mk. 2,25 an,
empfiehlt in großer Auswahl
M. Jacobowski Nachf.,
Neust. Markt.

Zu einer am

Sonntag den 14. Oktober cr.
Nachmittags 3 Uhr
im Hotel des Herrn Schulz zu Kulmsee
stattfindenden

Urwählerversammlung

der konservativen und gemäßigt-liberalen Partei

werden die sämmtlichen Gesinnungsgenossen des Wahlkreises Briesen-Kulm-Thorn behufs definitiver Feststellung der Kandidaten für die auf den 6. November d. J. anberaumte Wahl zum Hause der Abgeordneten ergebenst eingeladen.

Briesen-Kulm-Thorn den 8. Oktober 1888.

Das Wahlkomitee der konservativen und gemäßigt-liberalen Partei.

Grubel-Kulmsee. von Kayserlingk-Lissewo.
Krahmer-Thorn. Petersen-Wrotzlawken.
Wegner-Ostaszewo.

Mein seit 25 Jahren in der Brückenstraße bestehendes

zahntechnisch. Atelier

habe ich nach der

Breitestraße 58

verlegt.

Thorn im Oktober 1888.

H. Schneider.

In der **C. Dombrowski'schen Buchdruckerei** ist zu haben:

Handbuch für Standesbeamte

im Geltungsbereiche des **Preußischen Allgem. Landrechts.**
Zusammengestellt von
Karl Obermüller.
Preis 1 Mark.

Crystall-Cylinder ff.

mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen und besseren Lampen, à **Stück 10 Pf.**, Wiederverkäufern hohen, Rabatt, bei

Adolph Granowski,
Elisabethstraße 85.

Neuen

Tanz-Kursus

eröffne ich **am 15. d. Mts.**

Ich lehre:
Polka auf 2 und 4 Pas, Walzer auf 2 und 3 Pas, Tyrolienne, Rheinländer, Kreuz-Polka, Galopp, Polka-Mazurka, Krakowiak, Contre, Quadrille à la Cour, Mazur und Oberek.

Auf Verlangen auch sämmtliche Solo-Tänze.

Die Leitung geschieht in deutscher, polnischer und französischer Sprache.

Anmeldungen nehme zu jeder Tageszeit im **Museum** entgegen.

B. Mikołajczak,
Balletmeister aus Posen.

Konservativer Verein.

Jeden Dienstag
Herren-Abend
im Schützenhause.

Schützenhaus.

(A. Golhorn).
Dienstag den 9. Oktober cr.
Großes
Streich-Concert
im Garten-Salon

ausgeführt von der Kapelle des 8. Pom. Infanterie-Regiments Nr. 61, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Friedemann.**
Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pfennig.
(Hunde mitzubringen wird höflichst verbeten.)

Thorner Reiterverein.

Am Mittwoch den 10. d. M.
findet

Jagdreiten

statt.

Rendezvous 3 Uhr Nachmittags am Pionier-Landübungsplatz auf der Ringstraße. Halali bei Fort IVa.

J. A.
Lieutenant **Schlüter.**

Zeichnen- u. Malunterricht

ertheilt **M. Wentscher,** gepr. Zeichenlehrerin, **Breitestr. Nr. 52.**

Großes und billigstes **Sarglager** sowie **Ausstattungen** empfehle geneigter Beachtung.

D. Koerner,
Bäckerstraße Nr. 227.

Caviar

Elb, mild, Fßch. v. 2—8 Pfund à Mk. 2,70
Ural, großkörnig und hell . . à Mk. 3,10
Kaukasischen, grobkörnig . . à Mk. 4,—

A. Niehaus, Caviarhandlung, Hamburg.

Bau-Anschlags-Formulare

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	niedr. Preis Pf	höchster Preis M	höchster Preis Pf
Weizen	100 Kilo	17	00	18	00
Roggen	"	13	50	14	50
Gerste	"	11	50	13	50
Hafer	"	12	50	13	50
Lupinen	"	5	50	7	50
Wicken	"	9	00	10	00
Stroh (Richt-)	"	6	—	—	—
Heu	"	6	—	—	—
Erbsen	"	13	00	16	00
Speisebohnen weiße	"	—	—	—	—
Kartoffeln	"	3	60	4	—
Mohrrüben	"	—	—	8	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
" Bauchfleisch	"	—	—	—	80
Kalbfleisch	"	—	60	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	—	80	1	—
Eßbutter	"	1	80	2	40
Eier	Schock	2	20	2	40
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	"	—	—	2	00
Zander	"	—	—	1	60
Hechte	"	1	—	1	20
Barsche	"	—	—	1	00
Schleie	"	—	—	1	80
Bleie	"	—	40	—	—
Krebse	Schock	—	60	2	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	—	—	22
Spiritus	"	—	—	—	60

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
November	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Dezember	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Adolph Bluhm

Breitestrasse 88

empfiehlt sein **großes Lager** in neuen

Wintermänteln

welche sich durch vorzüglichen Schnitt und guten Sitz auszeichnen.

Außerdem mache auf **eine Parthie** vorjähriger

Winter-Paletots und Havelocks

aufmerksam, welche unter der Hälfte des Selbstkostenpreises geräumt werden müssen.

250 Winter-Paletots von Mk. 6,50 an,
180 Havelocks von Mk. 9,50 an.

Tuchhandlung und Maaßgeschäft

für feine Herren-Garderobe.
Carl Mallon,
Altstädtischer Markt Nr. 302.

Radfahrer-Anzug

ist sehr billig zu verkaufen.

Bäckerstraße Nr. 166 I.

Lehrlinge

für jede Profession auf Meisters Kosten weist von sogleich nach

J. Makowski, Vermittelungskomptoir.

3000 Mk. Kindergelder s. v. sof. auf ein ländl. Grundst. z. verl. Näh. durch d. Exp.

Eine **gangbare Bäckerei** zu verpachten **Bromberger Vorstadt 3.**

Arbeiterfamilien

wird von sogleich, auch zu Martini, dauernde Stellung nachgewiesen.

J. Makowski, Vermittelungskomptoir.

Einen tüchtigen Glasergesellen und einen Lehrling

verlangt per sofort

Victor Orth jr., Glasermeister.

Ein Lehrling

kann unter günstigen Bedingungen bei mir eintreten.

Oskar Friedrich, Juwelier.

Steinschläger sucht von sofort

R. Uebrick, Bromberger Vorstadt.

Ein möblirtes Zimmer,

hoch parterre gelegen, ist billig zu vermiethen. Näheres bei

Hermann Gembicki, Kulmerstr.

Laden

mit auch ohne Wohnung vom 1. April 1889 zu verm. **R. Schultz,** Neust. Markt 145.

---

1 **großer Laden** mit angrenzender Wohnung hellber Küche und Zubehör zu vermiethen. **Theodor Rupinski,** Schuhmacherstraße 348/50.

Krankheitshalber

ist nahe bei der Stadt **eine Wohnung** zu verm. Zu erfragen bei Frl. **Endemann,** Elisabethstraße 469.

Eine **Part.-Wohnung,** best. aus 4 Zim., Entree, Küche m. Wasserl. u. Ausg., v. sofort zu verm. Zu erfr. Gerechtestr. 99.

---

1 **größere Wohnung** mit Balkon, 1 Pferdestall und Wagenremise vermiethet zum 1. Oktober **R. Uebrick, Bromb. Vorst.**

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk., zu vermiethen. **Brückenstraße 18.**

Die von Herrn Lieutenant **Schottler** innegehabte **Wohnung** ist versetzungshalber v. sof. z. verm. **A. Lohmeyer,** Brombergerstr. 2.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.